

An die Arbeiterinnen und werktätigen Frauen Deutschlands!

In dieser Stunde der wachsenden Not des werktätigen Volkes wendet sich das Reichskomitee werktätiger Frauen an Sie, die ihr unter den Schlägen der Notverordnungsbillatur des Kapitals am meisten leidet und entbehrt.

Zur Arbeiterinnen der Textil-, Metall- und Chemiefabriken wendet heute zu einem immer geringer werdenden Lohn, eure Arbeitskraft wird von den reichen Fabrikherren bis zum letzten Cent ausgebeutet. Ihr sollt die Kleinrenten des Kapitals mit eurer Gesundheit und eurem Leben bezahlen und sterben.

Es sind die Kapitalisten, die täglich tausende Arbeiterinnen in unheiliges Elend stürzen.

Ihr werktätigen Frauen in Stadt und Land spürt die Ausbeutung der Kapitalisten täglich mehr. Der Lohn und die Arbeitskraft wird von den reichen Fabrikherren bis zum letzten Cent ausgebeutet. Ihr sollt die Kleinrenten des Kapitals mit eurer Gesundheit und eurem Leben bezahlen und sterben.

Es sind die Kapitalisten, die täglich tausende Arbeiterinnen in unheiliges Elend stürzen.

Ihr werktätigen Frauen in Stadt und Land spürt die Ausbeutung der Kapitalisten täglich mehr. Der Lohn und die Arbeitskraft wird von den reichen Fabrikherren bis zum letzten Cent ausgebeutet. Ihr sollt die Kleinrenten des Kapitals mit eurer Gesundheit und eurem Leben bezahlen und sterben.

Sozialdemokratie, der reformistischen Gewerkschaftsführer und der Nationalsozialisten die soziale Diktatur des Großkapitals durch, nimmt durch Notverordnungen den Arbeitern das Streikrecht, die Versammlungs- und Pressefreiheit, führt Schlichtergerichte gegen die Arbeiterklasse ein und wendet in steigendem Maße faschistische Methoden zur Unterdrückung der Arbeiterklasse und der anderen werktätigen Schichten des Volkes an.

Durch die Reihen der Arbeiterklasse geht eine Welle wachsender Empörung und des Widerstandes gegen die verhasste Ausbeutung und Unterdrückung. Auf die Notverordnungsbillatur haben unter Führung der SPD. und der KPD. tausende Arbeiter mit der Durchführung betrieblicher Streiks reagiert. Dabei erweisen sich die Sozialdemokratische Partei und die reformistische Gewerkschaftsbürokratie als Hauptstützen der Kapitalisten. Sie organisieren den Streikbruch und stellen sich damit schuldig vor das Kapital.

Aber immer härter wird das Bestreben in der Arbeiterklasse, die Einheitsfront des Proletariats zum Kampf gegen die Bourgeoisie herbeizuführen.

Der 3. Reichstagskongress werktätiger Frauen sieht im Zeichen der wachsenden organisierten Einheitsfront der Arbeiterklasse und aller Werktätigen gegen Lohnraub und Notverordnungsbillatur.

Arbeiterinnen in den Betrieben, Gewerkschaftsbeginnen,

Arbeiterinnen der SPD. und anderen bürgerlichen Organisationen, schließt euch zusammen,

organisiert, marschiert und kämpft in der roten Einheitsfront des proletarischen Klassenkampfes gegen Lohnraub und Notverordnungsbillatur, gegen das marxistische kapitalistische System, das die Frau doppelt verflucht, kämpft mit für die Befreiung und Gleichberechtigung der Frau, die nur erreicht werden kann durch die Befreiung der Arbeiterklasse aus den Fesseln des Kapitalismus.

Bereitet den Internationalen Frauentag am 8. März und den 3. Reichstagskongress werktätiger Frauen unter dieser Losung vor! Mobilisiert die Millionenmassen der ausgebeuteten Arbeiterinnen zum gemeinsamen Kampf, zum gemeinsamen Sieg der Arbeiterklasse!

Wählt in allen Betrieben Arbeiterinnen, Gewerkschaftskollektiven der reformistischen und faschistischen Verbände! Wählt Arbeiterinnen aus der SPD. und dem Zentrum! Wählt Angehörige, Frauen, Landarbeiterinnen und Bäuerinnen, die die proletarische Einheitsfront des Kampfes wollen, als Delegierte zum 3. Reichstagskongress werktätiger Frauen!

Stärkt die Frauendelegiertenbewegung!

Organisiert in den entscheidenden Arbeiterinnenbetrieben ständige Frauendelegiertenversammlungen!

Entfaltet die höchste Kampfkraft!

Schafft die rote kämpfende Einheit!

Vorwärts für den Sozialismus, für Arbeit, Brot und Freiheit!

Januar 1932. Reichskomitee werktätiger Frauen.

Japanische Provokationen in Schanghai

Japan organisiert Vorwände zur Ausdehnung seines Raubzuges auf Mittel- und Südchina — Japanische Kriegsschiffe in Gefechtsbereitschaft — Neue Truppen angefordert

Schanghai, 21. Januar. Unter dem Vorwand, Chinesen gegen japanische Mächte zu kämpfen, kündigt gestern japanische Mächte an, verläßt durch hunderte bewaffnete japanische Soldaten mehrere chinesische Gebäude in Brand und zerstört ganze Straßenzüge. An verschiedenen Punkten kam es zu Zusammenstößen zwischen japanischer Polizei und den angestrebten Japanern. Eine Reihe von Personen wurde erschossen, darunter ein englischer Polizeioffizier.

Die im Hafen liegenden japanischen Kriegsschiffe wurden in Gefechtsbereitschaft gestellt. Japanische Matrosen griffen an mehreren Stellen ein. Der japanische Kommandeur hat telegraphisch von Tokio Militärverstärkungen angefordert.

Der Mordfall auf der Chinesenstraße, der selbstverständlich von der chinesischen Bevölkerung Schanghais nicht ruhig hingenommen werden konnte, ist eine bewußt angelegte und planmäßig durchgeführte Provokation des japanischen Imperialismus. Der japanische Oberkommandierende, der heute nach Tokio von neuer Artillerie telegraphiert, ist der Ansicht, daß die Straßenkämpfe planmäßig organisiert. Japan schickt sich den Entschluß an, die Handlung in der Handlung der japanischen Raubzüge nun auch auf Mittel- und Südchina auszuweiten. Schanghai ist die rechte Handlung Mittelchinas. Die heute auf Schanghai gerichteten Geschützbeschüsse japanischer Kriegsschiffe bedrohen das ganze chinesische Festland, bedrohen auch die für ständig einwirkenden Gewerbegebiete in Mittel- und Südchina.

Zordauer der Streiks und Kämpfe in Spanien

Madrid, 21. Januar. In mehreren Industriezentren Spaniens sind die Fabriken verlassen. In Berga haben 10 000 Arbeiter die Fabriken verlassen. Die Arbeiter der Textilfabrik von Sarria sind ebenfalls in den Ausstand getreten. Die Arbeiter sind in dieser Stadt nicht erschienen. Die Protestbewegung geht unter militärischem Schutz vor sich. Die Märsche sind geschlossen. Der Superior eines Klosters in Sarria, in dem die Polizei mehrere Monate lang Scherbenhaufen auf den Boden von 10 000 Personen gestreut worden. Ein anderer Kloster, aus dem am letzten Montag gelassen wurde, ist in vollständiger Zeit gelassen worden.

In Sarria befehlen streikende Arbeiter das Volk und bewachen sich aller telephonischen und telegraphischen Nachrichten. Es kam zu mehreren Zusammenstößen mit der Gendarmerie, die es nach mehrwöchigem Kampf gelungen ist, die Arbeiter zum Teil zu verdrängen.

In Katalonien folgten bei Barcelona bewaffnete Kämpfe zwischen den Streikenden und bewaffneten Truppen. Die gegen die Arbeiter gerichteten Märsche sind in die Kaserne zurückgeführt. In Sarria in Berga der Provinz wurden Truppen gegen streikende Arbeiter geschickt.

In Valencia wurde der reformistische Gewerkschaftsleiter Juan Gomez, ebenso wie in Saragossa, in der Eisenbahn-

versammlung mit Kufen: „Tod den Verrätern!“ und „Es lebe die Einheitsfront!“ am Spracherzweck, darauf die Polizei in den Versammlungssaal einströmte und Verhaftungen vornahm.

Andererseits wurde die in Sarria erscheinende katholische Zeitung verboten. Unter dem Druck der Massen ist die Regierung gezwungen, auch gegen die Reaktion vorzugehen, katholische Zeitungen zu schließen und Klöster zu schließen.

Aufsteigende Linie in Polen — aber nur auf dem Gebiet des Terrors

Warschau, 21. Januar. In der Sitzung des Haushaltsausschusses des Seimas führte der Anführer der Partei eine Reihe von Zahlen an, die in gewissem Maße die Verstärkung der faschistischen Terrorpolitik gegenüber den werktätigen Massen darstellten. Nach den Angaben des Ministers wurden im Jahre 1927 6144 Personen wegen kommunistischer Tätigkeit zu Gefängnisstrafen verurteilt, im Jahre 1928 11624, im Jahre 1929 16 000 Personen, im Jahre 1930 27 700 Personen. In den ersten neun Monaten des vergangenen Jahres wurden 8500 Personen wegen kommunistischer Tätigkeit zu Gefängnisstrafen verurteilt. Wegen Jugendtätigkeit zu kommunistischen Partein wurden im Untersuchungsjahr 1927 2855 Personen, 1928 2814, 1929 2700, 1930 3775 und in den ersten neun Monaten des vergangenen Jahres 4155 Personen.

Weitere Ergebnisse fürs Volksherehen

Fischer wurden quittiert:	15 610,50 Mark
Kühnert	20,00 Mark
Nachau	5,00 Mark
Wierbach im Vogtland	47,14 Mark
Chemnitz Nord	40,00 Mark
Chemnitz-Gohlschlag	107,51 Mark
Stenfurt Mittelschlag	2,50 Mark
Peppersdorf	6,00 Mark
Wasshütte	5,62 Mark
Fladheim	6,16 Mark
Johanngeorgenstadt	39,70 Mark
Sarau	10,00 Mark
Rübenau	30,10 Mark
Luz	12,70 Mark
Neulissa Sp.	13,25 Mark
Mittelschlag	1,00 Mark
Kobemisch	10,00 Mark
Wiesing / Z.	8,10 Mark
Waldg.	49,30 Mark
Waldg.	4,03 Mark
Waldg.	0,66 Mark
Riederpontin	0,12 Mark
Bergschneeberg	0,75 Mark
Kleinmannsdorf	1,77 Mark
Betersdorf / Cobau	1,00 Mark
Riederfeld	18,37 Mark
Chemnitz-Gohlschlag	6,00 Mark
Waldg.	3,90 Mark
Waldg.	1,12 Mark
Rübenau	28,80 Mark
Gesamtsumme:	16 115,32 Mark

Die Orts- und Provinzpresse ist durch und durch faschisiert



Skabere die Arbeiterwohnungen, die Häuser der werktätigen Mittelstandes und der Kleinbauern vom faschistischen Gift. Wird für das neu ausgestaltete Illustrierte Volksherehen das ab Februar wöchentlich zum Preise von 15 Pfennig erscheint. Verstärkt auch die Werbung für dein Kampforgan die Tageszeitung „Arbeiterstimme“

A-SCHARRER
Der große Befreiung

Copyright by Asia-Verlag, Berlin-Wien

der Maschinenbauer „Meier“ brauchte ein Kollege irgend einen Rat: „Kollege Meier“

„Nun war Albert „erster Mann“ — und war es doch nicht. Hätte ich nicht so ein Ding, was es einstellt, wo er sich ausbreiten lieg, um leben zu können. Er war nicht im „Reise“, das keine Orden oder Ehrenzeichen, wie Albert, sondern arbeitete während des Krieges in der Rüstung. Aber er hatte nur Arbeit eines vorzugs: Kenntnisse in seinem Beruf. Bei Albert genügte die, wenn auch veraltete, Drohung mit dem Verlust der Arbeit, um ihn zur Höchstleistung aufzupeitschen. Hätte er damit nicht zu sprechen. Um seiner Arbeitstakt willen machte Meier Stempel die Person. Hätte er nicht einen modernen modernen Knochenmühle nach in erster Linie Psychologe sein.“

Nach ehe sich für Albert das Rätsel entzerrte, wie er mit den Stempeln auskam, berichtete Meier Stempel, daß ein Teil der Räder nun doch in der Werkstatt gedruckt würden. Die noch verbleibenden zeigten nicht für zwei Schichten. An der Maschine Alberts und seines machte auch andere Arbeit gemacht werden.

Als erste einfache Stabdringe, zwei Meier im Durchmesser, 1,0 Meier Bohrung, dreißig Millimeter breit. Und nicht etwa hundert Stück oder fünfzig, sondern fünf. Das sah so einfach aus, in drei Wochen erschöpfte sich die ganze Zeichnung. Aber daß das nicht so einfach war, ahnte Albert nicht, ohne daß Stempel ihn darauf aufmerksam machte, daß nach der Bearbeitung keinerlei Spannung in den Ringen sein dürfe. Daß sie „nicht etwa tanzen wie ein alter Schiefstein“.

Albert hätte zu einem Kollegen gehen und diesen fragen können: „Du mal, Kollege, ich habe keine Ahnung, wie man die Ringe aufspannt. Wie würdest Du das machen?“ Aber Albert hatte sich von Anfang an alle Türen nach dieser Richtung hin verbarrikadiert, und außerdem hätte er es als eine Schande empfunden, gesehen zu müssen, daß er kein „gelernter Dreher“ ist. Er spannte einen Ring in die Kloben der Plansche, sah, wie er sich durchbog, ließ die Kloben wieder etwas nach, und der Ring löbte wieder zurück. Hätte er eingepannt, wäre der Ring aus den Kloben gerissen worden, und jetzt spannen dürfte er nicht, sonst würde der Ring nach Abnahme „tanzen wie ein alter Schiefstein“.

Albert überlegte hin und her, daß die Zeichnung, nach an den Ringen — alles, um die Stunde noch anzubringen, die Fülle zur Abklärung kam. Dieser würde, inselisierte Albert, bestimmt Rat wissen.

„Beinahe hätte Albert auch Glück gehabt. Doch kurz vor

Schichtwechsel ihm Stempel vorbei, blieb stehen, schüttelte den Kopf und kam dann poltern auf Albert zu.

„Menschelkind, Du hast, Sie können doch die Ringe nicht in die Kloben spannen. Das müßten Sie doch wissen, und wenn nicht, dann machen Sie doch den Mund auf!“

„Ich wollte nur nachsehen...“

Stempel lächelte, ließ Mitteln, ließ Dahn. „Nehmen Sie den Ring wieder ab und die Kloben raus“, befahl er, „n hüben halt, was denken Sie denn, was die Dinger wieder kosten sollen?“

Als Albert an einem Morgen zur Schicht kam, sah er, wie Hölle den ersten Ring gedrückt hatte. Er hatte ihn mit Spannschrauben an die Plansche gespannt, erst nach außen, kurz gelöst, um Führung und Seitenfläche vorzubringen, dann umgedreht und ihn auf die gedrehte Fläche gespannt.

Albert verzichtete darauf, mit Stempel über den Preis zu verhandeln und war froh, daß Hölle am zweiten Tag die Hölle geteilt gehabt und ausgefüllt hatte. Er mußte weder misrauel erfordern konnte noch machte. Er hatte auch gelächelt, daß Hölle ihm Vorkalkungen machen würde wegen der verhältnismäßig vielen Stunden, die er auf die Ringe gebracht hatte. Albert war unglücklich und verträdelte ganzel Zeit. Hölle tat es jedoch nicht. „Der Alte ist ein ganz geflissener Gauner“, berichtete er. „Wer sich von dem geldig über den Hölle barbarieren läßt, ist ein tüchtiger Kerl. Das nicht viel gelacht, hüt ich in'n Sad gehauen.“

„Der denkt, er kann mit jedem machen, was er will!“ plüschte Albert bei. „Nun war die Gelegenheit willkommen, die Spannung in dem Verhältnis mit Hölle zu befragen. Er hatte eingesehen, daß er auf Hölle im höheren Maße angewiesen war als umgekehrt. Doch Stempel „nicht mit jedem machen kann, was er will“, — das war gut so.

Sie bekamen von nun an nur noch kleine Turbinenräder in Wälzrollen, kaum Arbeit für eine Schicht. Die Konstruktion Alberts von derselben Arbeit an derselben Maschine, bei derselben Firma, mit der Perspektive des Finüberwachsens und Einrichtens an eine ganz kleinere Maschine, führte als trügerische Hoffnung sich zusammen. Als Stempel erklärte: „Die Nachschicht an der Bank fällt fort. Wir müssen leben, wie wir das machen“, jubelte Albert lärmende Schmeere in allen Knochen. Er sah sich, wieder entwürzelt, von Betrieb zu Betrieb treten. „Der Zwangsmacht erhob wieder kein prägnantes Gefühl. Ob er Meier, Eisenmeister, Wäcker dort treffen wird?“

der Mann...
verordn...
trent...

(Fortsetzung folgt)